

Rychlík, Jan: *Češi a Slováci ve 20. století. Česko-slovenské vztahy 1914 – 1945* [*Tschechen und Slowaken im 20. Jahrhundert. Tschecho-slowakische Beziehungen 1914–1945*].

Academic Electronic Press Bratislava, Ústav T.G. Masaryka Praha, Bratislava 1997, 360 S.

Rychlík's Werk stellt eine bemerkenswert umfassende Studie des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken vom Beginn des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges dar. Es enthält – nicht nur in der Einleitung, sondern auch in der Darstellung – genaue Analysen der historiographischen Traditionen, die sich an das Thema knüpfen. Die Darstellung ist chronologisch gegliedert und umfaßt fünf Teile: von der Entstehung des gemeinsamen Staates über die „Slowakei in der Ersten Republik“, die „Zerschlagung der ČSR“, die „Tschechen und Slowaken im Zweiten Weltkrieg“ bis zum Slowakischen Nationalaufstand und der Erneuerung der ČSR. In die chronologische Erzählung sind bestimmte systematische Fragen eingefügt, welche die Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken in besonderer Weise prägten, so die religiös-kirchlichen Probleme, die Sprachenfrage, die Frage der tschechischen Beamtschaft in der Slowakei, schließlich die mit der Landreform und der wirtschaftlichen Entwicklung verbundenen Probleme. Bereits dieses Problemtableau weist auf die Breite der Fragestellung hin, auf die sich Rychlík eingelassen hat. Da er überdies auch rechtliche und außenpolitische Fragen berührt und vieles archivalisch aufarbeitet, ergibt sich eine fast unüberschaubar breite Quellengrundlage, die, wie das Verzeichnis im Anhang ausweist, über 25 Archive in sieben Staaten verteilt ist.

Rychlík bemüht sich bei seinen Urteilen über Streitfragen in den tschechisch-slowakischen Beziehungen um große Objektivität. Dies gelingt ihm nicht zuletzt deshalb, weil er selbst keine normative Vorstellung von dem Zusammenleben von Tschechen und Slowaken zugrunde legt. Sein Urteil geht vielmehr historisch von den Vorstellungen aus, die bei der Entstehung der Tschechoslowakei virulent waren bzw. es später wurden. Allein die „offene Gesellschaft“ war eine Vorstellung, die – wenn auch z.T. auf schmaler Basis – in den böhmischen Ländern und in der Slowakei Anhänger fand, während die national-integrative Nationsvorstellung in der Slowakei auf ebensowenig Verständnis traf wie der slowakische Autonomismus bei den Tschechen. Rychlík widmet den zahlreichen slowakischen Autonomieplänen viel Aufmerksamkeit, er analysiert nicht nur ihren politisch-rechtlichen Gehalt, sondern auch ihre Motivationen genau. Komplementär rekonstruiert er die Haltung der Tschechen zu

den Autonomieforderungen. Dabei werden auch die Grenzen der tschechischen Bereitschaft deutlich, an dem gemeinsamen Staat festzuhalten, sofern durch die Forderung eines slowakischen Vetorechtes auf die tschechoslowakische Gesetzgebung aus tschechischer Sicht eine Marginalisierung der Mehrheit drohte.

Zu den besten Abschnitten des Buches gehört die Darstellung des tschechisch-slowakischen Zusammenlebens, sei es in der mährischen Slowakei als Kontakt- und Übergangszone, sei es in der Slowakei selbst. Den Tschechen, die nach der Gründung der Ersten Republik als Beamte und Staatsangestellte in die Slowakei gekommen waren, widmet Rychlík eine umfassende Betrachtung, die sowohl auf die Problematik einer tschechischen Staatselite in der Slowakei als auch das persönliche Schicksal der nach 1938 aus der Slowakei zumeist verdrängten Tschechen eingeht.